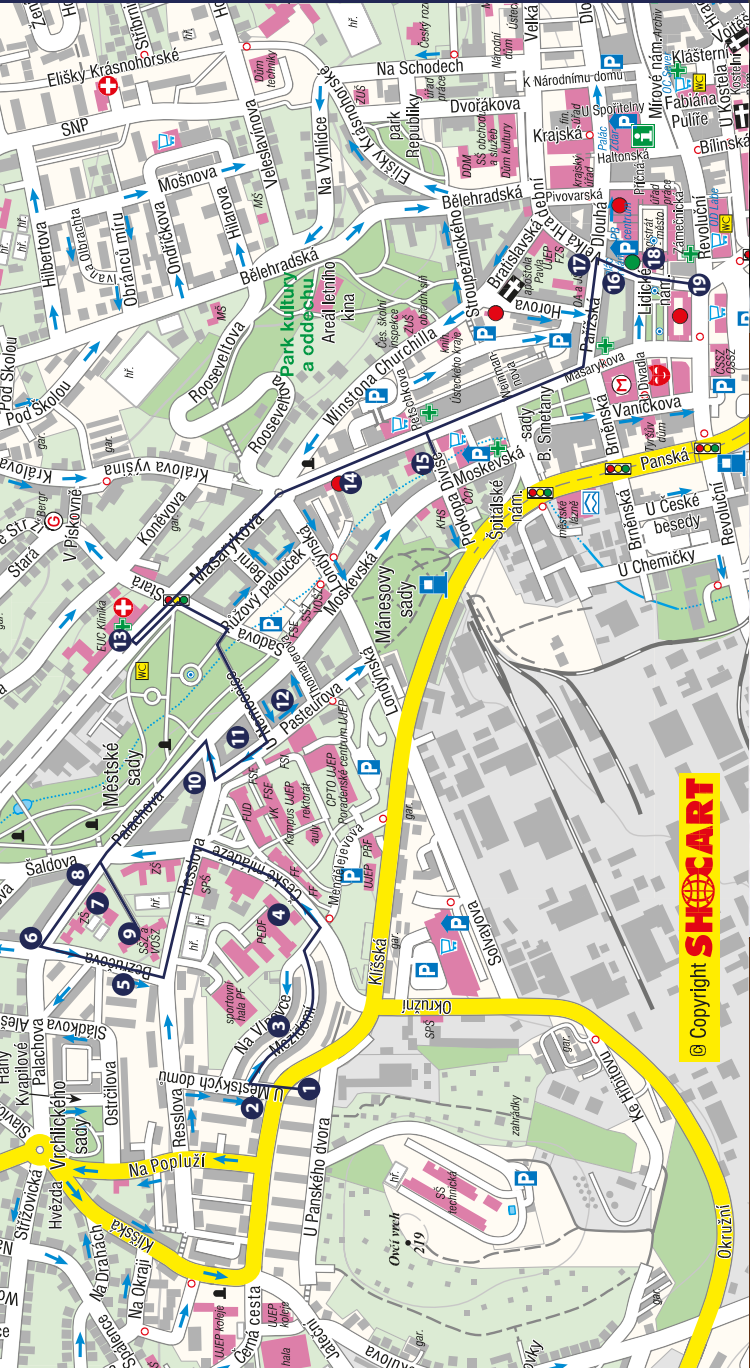




Wir kehren in die Masarykova-Straße zurück und gehen in Richtung Smetanovy sady, wo wir links in die Pařížská-Straße einbiegen. Wir halten am Ende der Straße, an der Kreuzung mit der Velká Hradební Straße. Hier, auf der anderen Straßenseite, stehen zwei expressionistische Gebäude, **das Scheckental-Palais 16** das im Untergeschoss ein Restaurant mit Bierkeller und im ersten Stock das berühmte Savoy-Café beherbergte. Das Palais wurde dank Josef Hieke gebaut, der nicht nur der Autor, sondern auch der Investor des Gebäudes von 1931 war. Fünf Jahre jünger ist das gegenüberstehende Gebäude von Franz Illig, ursprünglich das **Palais der Versicherungsgesellschaft Deutsches Ärztehaus 17**. Zur Zeit

seiner Entstehung gab es dort neben Büros und Wohnungen vermutlich auch Arztpraxen. Der fünfstöckige Risalit und die dunkle Fassadenverkleidung verleihen dem Gebäude einen unverwechselbaren Charakter.



Von der Kreuzung aus gehen wir zum Platz Lidické náměstí, wo wir an der **Gedenktafel von Leopold Pözl 18** einen Moment verweilen. Es befindet sich in der Passage zum Atrium, links vom Eingang des Magistrat-Gebäudes. Die Tafel selbst stammt zwar nicht aus der Zwischenkriegszeit, weist aber durch die Person des ehemaligen Aussiger Bürgermeisters darauf hin. Leopold Pözl, der von 1920 bis 1923 für die deutschen Sozialdemokraten Bürgermeister, dann Vizebürgermeister und von 1931 bis September 1938 wieder Bürgermeister war, trug maßgeblich zur Entwicklung von Aussig und unter anderem auch zum Bau der städtischen Wohnungen bei. Während der Besatzungszeit wurde er von der NS-Verwaltung verfolgt und starb am 1. September 1944 unter ungeklärten Umständen in einem Krankenhaus in Aussig. Die Gedenktafel von Zdeněk Kolářský wurde 1998 enthüllt. Ein Denkmal mit einem identischen Bildnis desselben Autors befindet sich auch auf dem Aussiger Platz in München, wo es zwei Jahre zuvor aufgestellt wurde.



Wir kehren zum Lidice-Platz zurück und biegen links zur Kreuzung der Straßen Revoluční und Malá Hradební ab. Nach weniger als hundert Metern stehen wir vor dem Gebäude, das im Volksmund „Grand“ **19** genannt wird und das die letzte Station unseres Spaziergangs ist. Auch hier sind die charakteristische Klinkerfassade und der markante Uhrenturm zu sehen. Der ursprüngliche Name lautete **Riunione Haus**, der Bauherr war nämlich die italienische Versicherungsgesellschaft Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest, für die das Gebäude vom Architekten Fritz Lehmann entworfen wurde. Es wurde in den Jahren 1928–1929 erbaut und beherbergte neben Büros und Wohnungen auch ein Restaurant und das beliebte Grand Café im ersten Stock, dessen Name später in den Köpfen der Aussiger zum Namen des gesamten Gebäudes wurde.

Franz Josef Arnold (1888–1962)

Der gebürtige Aussiger studierte an der Technischen Universität in Dresden. Wegen des Ersten Weltkriegs konnte er sein Studium nicht abschließen, dennoch wurde er zum Autor einer Reihe von Bauwerken in Aussig. Seine Werke haben das Erscheinungsbild der Stadt stark beeinflusst. Nach 1945 wurde er deportiert und starb in Pasching bei Linz.



Ernst Krob (1887–1954)

Er stammte aus Prunéřov bei Kadaň (Kaaden) und absolvierte die Tschechische technische Universität in Prag. Er arbeitete als Stadtarchitekt, in Zusammenarbeit mit Franz Josef Arnold trug er maßgeblich zur Entstehung der Aussiger Architektur der Zwischenkriegszeit bei. Er starb in Regensburg.

Zdeněk Pštross (1885–1954)

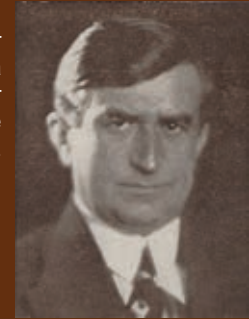
Geboren in Beroun, Absolvent der Tschechischen Technischen Universität. Nach der Besetzung 1939 emigrierte er nach Kanada, wo er später in Montreal starb.

František Fiala (1895–1957)

Absolvent der Tschechischen Technischen Universität und der Akademie der Bildenden Künste, Schüler von Jan Kotěra und Josef Gočár. Später Professor für Urbanistik an der Tschechischen Technischen Universität. In Prag geboren, ebendort gestorben.

Josef Gočár (1880–1945)

Er stammte aus Semín, absolvierte die Schule für angewandte Kunst, wo er im Atelier von Jan Kotěra studierte. Später Professor und Rektor an der Akademie der Bildenden Künste, eine bedeutende Persönlichkeit der tschechischen Architektur des 20. Jahrhunderts. Er starb in Jičín.



Paul Brockardt (1881–1941)

Der gebürtige Coburger ließ sich in Aussig nieder, wo er zahlreiche Aufträge für die Familie Schicht sowie die Familien Weinmann und Petschek realisierte. Er starb in Prag.

Ernst Rücker (1890–?)

Er stammte aus Eisenstein, einem Dorf nahe der bayerisch-tschechischen Grenze, und kam 1925 nach Aussig. Zu seinen Werken gehören das Alte Krematorium und die Wirtschaftsakademie auf Střekov (Schreckenstein). Als Antifaschist wurde er während des Krieges zur Zwangsarbeit eingesetzt. Nach dem Krieg wurde er von der Deportation befreit, aber 1946 ging er freiwillig in die amerikanische Besatzungszone in Deutschland. Der Ort und das Datum seines Todes sind unbekannt.

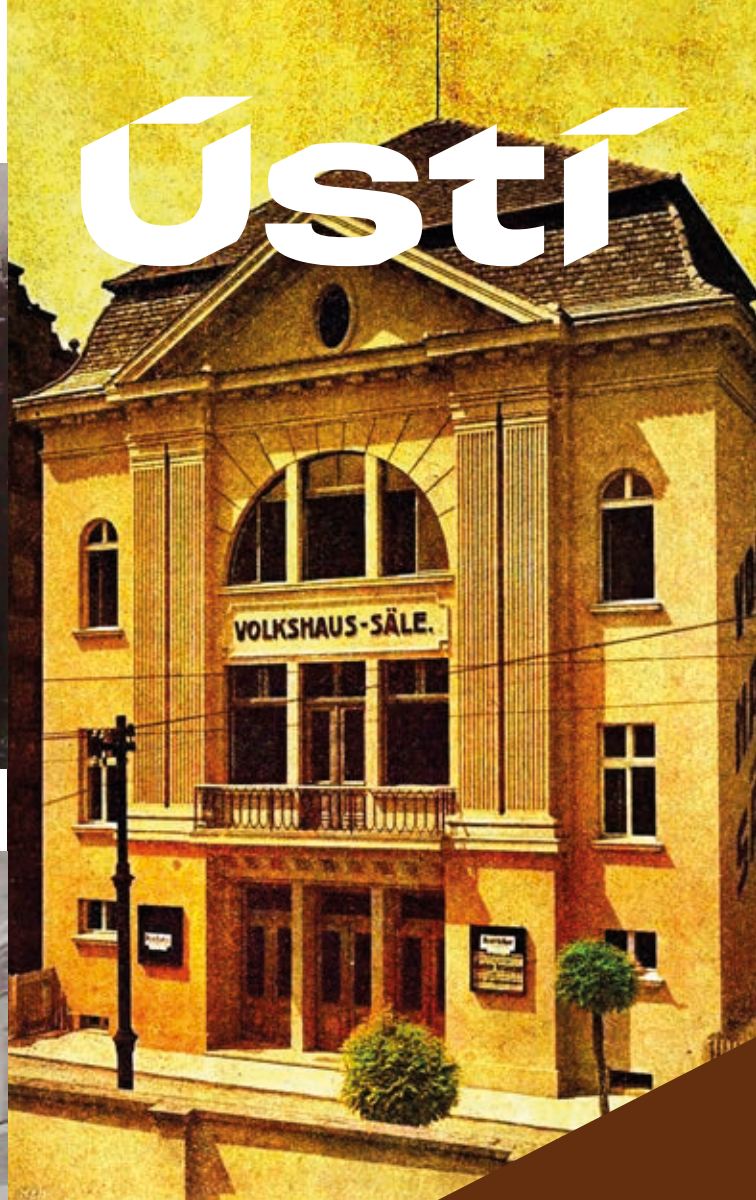
Kommunale Häuser vom Typ 1927 in Klíše



Block D des Gemeindebaus von 1922



Im Inneren der Volkshaussäle, vor 1930



Architektur in Ústí nad Labem der Zwischenkriegszeit (Von Klíše bis ins Zentrum)

www.usti.cz



Architektur in Ústí nad Labem der Zwischenkriegszeit

Wie sah unsere Stadt in der Zeit zwischen den Weltkriegen aus? Begleiten Sie uns auf einem Spaziergang, der Ihnen das Leben in Aussig in den Jahren 1918-1939 anhand der Architektur dieser Zeit näher bringt. Es war eine Zeit der großen Entwicklung der Stadt, aber auch eine Zeit der großen Weltwirtschaftskrise, die die Tschechoslowakei in der ersten Hälfte der 1930er Jahre am stärksten traf. Wir schauen uns die städtischen Wohnhäuser an, deren Bau eine Lösung für die schlechte Wohnsituation darstellte, die vor allem die Arbeiterklassen der Gesellschaft betraf; wir werden die Schulen sehen, die ein Symbol für die wachsende Bildung waren, aber auch die nationale Teilung der Stadt widerspiegeln; wir werden das Gebäude der Poliklinik besuchen und einige der Paläste sehen, die dem Handel gewidmet waren, die die wirtschaftliche Macht ihrer Besitzer demonstrierten und Aussig den Charakter eines großen städtischen Wirtschafts- und Industriezentrums verliehen.



Kommen Sie und überzeugen Sie sich mit uns, dass die Architektur von Aussig nicht nur aus der Zwischenkriegszeit ihren unverwechselbaren Charme hat und wahre Schätze birgt. Die Strecke der Wanderung ist etwa 3,5 km lang. Mit Ausnahme eines kurzen Abschnitts des Anstiegs von der Straße České mládeže zur Bezručova-Straße verläuft sie leicht geneigt oder flach. An diese Route knüpft thematisch die Route „Architektur der Zwischenkriegszeit Střekov und Ústí“, die von Střekov (Schreckenstein) in die Innenstadt führt. Eine erweiterte Fassung des Textes ist auf der Website der Stadt zu finden.
Scannen Sie den QR-Code für weitere Informationen.



Unser Spaziergang durch die Zwischenkriegsgeschichte von Aussig, der uns zu einigen der interessantesten Gebäude dieser Zeit führen wird, beginnt in Klíše. Ursprünglich war dieser Stadtteil ein kleines Bauerndorf mit einem herrschaftlichen Anwesen, das im Jahr 1900 in die Stadt eingegliedert wurde und natürlich ein Ort des weiteren städtischen Wachstums war. Unser Ausgangspunkt ist die Haltestelle der öffentlichen Verkehrsmittel V Besídkách. Gerade an diesem Ort wurden in den 1920er und 1930er Jahren die Gemeinschaftshäuser gebaut, um der schlechten Wohnsituation in der Stadt entgegenzuwirken, die vor allem die Arbeiterklasse betraf **①**. Unterhalb des Bergs Ovčí vrch, zwischen den Straßen U Panského dvora und Klíšská, befindet sich ein Reihenhause vom **Typ 1927** aus den Jahren 1927–1931, das von dem Stadtarchitekten Franz Josef Arnold entworfen wurde. Diese moderne Lösung entsprach den damaligen Anforderungen an die Wohnhygiene, einschließlich der Belichtung der Wohnungen mit natürlichem Licht. Auf der rechten Seite, zwischen den Straßen Klíšská und Resslerova, sehen wir Häuser des neueren **Typs 1930** desselben Autors **②**. Ihre Errichtung erfolgte in den Jahren 1930–1931 und 1932–1933. Es handelt sich nicht mehr um eine Linienanordnung, sondern um einen halbgeschlossenen Häuserblock. Wir biegen nun in die Straße U Městského domu und dann rechts in die Straße Mezidomí ein, wo wir die beiden architektonisch interessantesten Gebäude der hiesigen kommunalen Wohnsiedlung sehen werden. Es handelt sich um die sogenannten **S-Häuser** **③**, die im Stil des organischen Expressionismus von Franz Josef Arnold und Ernst Krob entworfen wurden.



Die Errichtung des so genannten 3. Bauaktion erfolgte in den Jahren 1931–1933. Der Grundriss der Häuser orientiert sich am örtlichen Gelände. Diese Lösung wurde seinerzeit von der lokalen Presse kritisiert, aber auch von Experten anerkannt. Aufgrund ihrer technischen Bauweise, die in den Straßen Mezidomí und Na Vinovce zu sehen ist, erhielten die Häuser ihren ursprünglichen Namen Laubenganghäuser.



Von Mezidomí aus gehen wir zur České mládeže Straße und halten vor dem nahen gelegenen Gebäude der Pädagogischen Fakultät an **④**. Das Gebäude wurde in den Jahren 1924–1926 nach dem Entwurf von Zdeněk Pštross als Sitz des **Tschechischen Staatlichen Realgymnasiums** errichtet. Es wurde 1920 im Rahmen der Schaffung von Bildungseinrichtungen für die Bedürfnisse der tschechischen Minderheit in Aussig gegründet, die vor 1918 vernachlässigt worden war. 1938 schloss die NS-Verwaltung das Gymnasium und das Gebäude wurde zum Wohnsitz des sogenannten Regierungspräsidenten Hans Krebs. Das Gebäude trägt klassizistische Züge, worauf auch die vier Skulpturen auf dem Dachgesims hinweisen, die Kunst, Literatur, Technik und Naturwissenschaften darstellen. Diese werden durch drei Reliefs über dem Haupteingang ergänzt. Vor dem Hauptgebäude befindet sich auf der linken Seite die ursprüngliche Direktorenvilla, die durch einen Laubengang mit dem Turnhallegebäude verbunden ist.



Gehen Sie weiter bis zur Kreuzung, wo Sie links in die Resslerova-Straße einbiegen. Auf der rechten Seite befindet sich das Gebäude der medizinischen Fakultät, auf das wir gleich zurückkommen werden. Danach biegen wir in die Bezručova-Straße ein. Hier links stehen die **Wohnhäuser der Heimstätte Sudetenland** **⑤**, mit deren Bau kurz vor dem Krieg begonnen wurde. Die Autoren waren Friedrich Unger und Leopold Fischer, die für die Gebäude den spezifisch deutschen Heimatstil wählten.

Wir gehen weiter und biegen rechts in die Palachova-Straße ein, wo wir ein **funktionalistisches Wohngebäude** aus der zweiten Hälfte der 1920er Jahre von František Fiala sehen **⑥**. Es beeindruckt vor allem durch seine beiden seitlichen Risalite, die mit Sichtmauerwerk verkleidet sind. Dieses bedeckt auch das Erdgeschoss und säumt die Fenster, wodurch ein Kontrast zu den rein



weißen Wänden entsteht. Ursprünglich handelte es sich hier um Wohnungen für Staatsangestellte. Gleich gegenüber befindet sich die Palach-Grundschule **⑦**, die ehemalige **Tschechische Städtische und Bürgerliche Minderheitenschule**. Das Gebäude ist ein würdiger Vertreter des nordböhmischen Funktionalismus, schließlich wurde es in den Jahren 1928–1930 nach dem Entwurf des berühmten Architekten Josef Gočár errichtet. Seit 2022 ist es ein Kulturdenkmal. Vor dem Gebäude befindet sich eine Sandsteinskulptur, die ein kleines Staatswappen der Tschechoslowakei darstellt. Es hat eine bewegte Geschichte: Nach der Besetzung des Grenzgebiets 1938 wurde es zunächst entfernt, nach dem Krieg restauriert und 1964 wieder entfernt, um dann 1990 vielleicht endgültig wieder aufgestellt zu werden.



Gegenüber der Schule befindet sich auch **Block D** **⑧**, das letzte fertiggestellte Gebäude aus der ersten Phase des sozialen Wohnungsbaus in den frühen 1920er Jahren. Es handelt sich um die Häuser mit den Haus-Nummern 247–251, die sich an der Ecke der Straßen Palachova und Šaldova befinden.

Wir werden auch kurz am Nachbargebäude halten **⑨**, das uns bereits als medizinische Schule bekannt ist, ursprünglich das **Deutsche Reform-Realgymnasium für Mädchen**. Es ist gewissermaßen eine deutsche „Antwort“ auf das benachbarte tschechische Schulgebäude, was sich auch in der eher traditionellen Konzeption des Gebäudes widerspiegelt. Es handelt sich um ein weiteres Projekt von Franz Josef Arnold aus den Jahren 1931–1932.

Wir gehen die Palachova-Straße hinunter und entlang des Stadtparks. Wir machen einen kurzen Abstecher in die Resslerova-Straße und gehen zur Pasteurova-Straße, wo wir die ältesten Wohnhäuser der Stadt besichtigen. Wir sind bereits am Block D vorbei gegangen, jetzt sind wir bei **Block C**, zu dem die Hausnummern 1759–1762 gehören **⑩**. Wir gehen weiter am **Block A** vorbei, dort handelt es sich um Nummern 1748–1754 **⑪**. In Bezug auf die Nummerierung gehen wir in die entgegengesetzte Richtung. Der Klarheit halber können wir diesen Abschnitt durch ein Eckgebäude mit Bierkeller Resslerovka und dem schräg gegenüberliegenden Gebäude definieren, in dem sich die Galerie Suterén befindet, die man erreicht, wenn man in die Straße U Nemocnice einbiegt. Auf der anderen Seite dieser kurzen Gasse befindet sich der **Block B**, der in die Pasteurova-Straße übergeht. Es handelt sich um die Nummern 1763–1768 **⑫**. Diese Häuser bilden den Abschluss der ursprünglichen Bebauung im Jugendstil, deren Fertigstellung durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen wurde. Die Bauarbeiten fanden in den Jahren 1919-1922 statt, und die Autoren der von der so genannten Reformarchitektur beeinflussten Entwürfe waren Franz Josef Arnold und Ernst Krob.



Nun begeben wir uns quer durch den Stadtpark zum Gebäude der Poliklinik in der Masarykova-Straße **⑬**. Das von Paul Brockardt entworfene Gebäude im Stil der neuen Sachlichkeit hätte ursprünglich der neue Hauptsitz der **Bezirkskrankenkasse** werden sollen. Die Eröffnungsfier war für den 28. Oktober 1938 geplant, nur neun Monate nach Baubeginn. Die Besetzung des Grenzgebiets verhinderte dies, und das Gebäude wurde im März 1939 fertiggestellt. Trotz der Vereinfachung des ursprünglichen Entwurfs ist das Gebäude unverwechselbar, insbesondere durch die teilweise Klinkerverkleidung, die das Hauptgebäude symmetrisch unterteilt.

Wir gehen nun die Masarykova-Straße hinunter in Richtung Zentrum. Unterhalb des Kreisverkehrs können wir kurz bei der Kreispolizeibehörde anhalten, die in einem expressionistischen Gebäude **⑭** untergebracht ist, das 1922–1923 für die von Heinrich Lumpe gegründete **Nordböhmische Wasserbaugesellschaft** errichtet wurde. Der Architekt Ernst Rucker gliederte das Gebäude optisch mit vertikalen Klinkerstreifen. Aufmerksamkeit erregen auch die Triton-Skulpturen am Eingang des Gebäudes und die Stuckverzierung mit Meeresmotiven.



Weiter geht es am ehemaligen Volkshaus aus dem Jahr 1908 vorbei, wo die deutsche Sozialdemokratie ihren Sitz hatte. Wir biegen in die Prokopa-Diviše-Straße ein und halten vor der Stadthalle Hraníčář an **⑮**. Das von Robert Beutel entworfene neoklassizistische Gebäude ergänzte das Volkshaus ab 1923 um einen Gesellschafts- und Kultursaal, daher der ursprüngliche Name **Volkshaussäle**. Es wurde 1936 zum **Biograph Olympia** umgebaut.